

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle u. d. Redaktion:
Dresden-N. 16, Holbeinstr. 48
Fernsprecher 21366
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Wesungspreis:
Ausgabe A mit illustrierter Beilage vierteljährlich 2.40 M. In Dresden und ganz Preußen und frei Haus 2.52 M.; in Ostpreußen 2.58 M.
Ausgabe B vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Preußen und frei Haus 2.22 M.; in Ostpreußen 2.28 M.
Einzelnummer 10 J.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Anzeigen:
Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm.
Preis für die Zeit Spaltzeit 20 J. im Reklametext 60 J.
Für unbestimmte Zeitdauer, sowie durch Anzeigebüro ausgegebene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Erscheinensort der Anzeigen:
11-12 Uhr vorm.

Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Französische Grausamkeiten

Was manche Landwirte nicht bedenken

Von Seiten der Landwirtschaft hört man heute sehr häufig Klagen über die zahllosen behördlichen Vorschriften und Verordnungen sowie über die immer strenger werdenden Einschränkungen im landwirtschaftlichen Betriebe. Diese Einschränkungen sind für den an Freiheit gewohnten Bauernmann gewiß hart und schwer, aber man vergißt dabei vielfach eine wesentliche Ursache. Manche dieser Vorschriften und Einschränkungen hätten nämlich nicht so streng und streng zu werden brauchen, wenn jeder von vornherein mit dem Gewissenbewußtsein in allem seine Pflicht getan hätte. Auf diese Tatsache weist beispielsweise das Organ des Bauernvereins für Franken, der „Fränkische Bauer“ (Nr. 10) hin in Anknüpfung an die Verordnung, daß seit dem 19. Februar alles Brotgetreide bis auf 94 Prozent ausgenommen ist. Infolge dieser hohen Ausnahmszahl fällt also die Futtermittel für die Landwirtschaft natürlich nicht mehr an. „Indes wirft der „Fränkische Bauer“ dabei die Frage auf, wer diese enorme Rohwendigkeit verschuldet habe, und er lautet zu der Antwort: „Wenn das notwendig ist, dann tragen ein gut Teil Schuld daran diejenigen Angehörigen des Bauernstandes, die unbekümmert um alle Ermahnungen, um alle Hinweise auf den Ernst der Brotgetreideverfälschung, die uns in diese Schwierigkeiten gebracht hat. Leider sind in ganz Deutschland und auch bei uns in Bayern Hunderte und Tausende von Mühlen angeordnet worden, wo Müller den Bauern mehr Getreide entnehmen haben wie sie dürfen.“ Siderlich nicht aus Mangel an und ungehöriger Engherzigkeit gegen die Landwirtschaft, so betont der „Fränkische Bauer“, seien die strengen Bestimmungen erlassen worden, sondern aus harter Notwendigkeit heraus. Und wenn die Bestimmungen künftig noch härter werden müssen, wenn schließlich den Bauern überhaupt die Selbstversorgung ganz genommen würde, dann müßte man fragen: „Klagt nicht über jene, die notwendig waren, solche Anordnungen zu treffen, sondern fragt über eure Standesgenossen!“

In ähnlicher Weise schreibt auch das „Vereinsblatt des Fränkischen Bauernvereins“ (Nr. 6) bezüglich der Verordnung über die stärkere Ausmahlung des Brotgetreides: „Einem hohen Teil der Verantwortung für diese den Betrieb der Landwirtschaft erschwerende Maßregel tragen alle diejenigen Landwirte, welche die dringenden Aufforderungen und Mahnungen der Behörden und der landwirtschaftlichen Vereinigungen nicht beachtet haben und leichtsinnig, ohne sich über die Folgen ihres Tun Rechenschaft zu geben, die Verfeinerungsverbote übertreten und Brotgetreide verfälscht haben.“ Es ist ganz selbstverständlich, daß selbst das beste Getreideernteernteamt und die schönsten Pläne zur Lebensmittelförderung verfallen müssen, wenn diese Maßnahmen im Lande selbst keine Unterstützung finden. Die Pläne des Getreideernteernteamtes müssen sich stützen auf die Angaben, die von den Landwirten gemacht werden, und wenn diese Angaben sich als falsch herausstellen, dann muß auch der ganze Versorgungsplan, weil auf verfehlten Grundlagen aufgebaut, in sich zusammenstürzen, und die Bauern selbst haben schließlich den Schaden davon. Wenn beispielsweise Kartoffeln und Getreide zu gering angegeben werden, dann muß das Getreideernteernteamt zu härteren Maßnahmen übergehen, es muß eine weitgehende Abschichtung des Viehbestandes verfügt werden, und wenn diese Maßnahmen sich nachher als falsch erweist, dann sollte man die Schuld dafür nicht der Behörde zuschieben, sondern der unrichtigen Angaben, die gemacht worden sind und die zu jenen Maßnahmen die Veranlassung gegeben haben.

Desgleichen können auch übertriebene hohe Preise für die Landwirtschaft schwere Schädigungen zur Folge haben. Nicht allein deshalb, weil infolgedessen in den städtischen und industriellen Kreisen die Erbitterung sich immer mehr gegen die Landwirtschaft richtet, sondern auch noch aus einem andern Grunde. Der Landwirt ist nämlich nicht allein Verkäufer, sondern auch Käufer. Der Landwirt muß eine Reihe von Betriebs- und Bedarfsgegenständen kaufen wie Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Milchvieh, Jungvieh, Zuchtvieh, Pferde, Maschinen, Geräte, Eisen, Kohlen und allerlei sonstige Gegenstände für den Haus- und Betriebsbedarf. Die Höhe der Lebensmittelpreise ist aber immer der Maßstab für die Preisbildung aller übrigen Waren. Wenn also die Lebensmittel zu stark im Preise steigen, so wird auch alles andere teurer, und zwar vor allem auch diejenigen Waren, die der Landwirt selbst kaufen muß.

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(Amtlich. W. Z. V.) Großes Hauptquartier, 25. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf dem Schlachtfelde von Arras wird seit gestern früh mit dem Dorf Gavrelle gekämpft; nördlich der Scarpe hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Südlich der Scarpe-Niederung entbrannt nachmittags beiderseits der Straße Arras Cambrai der Kampf von neuem; auf breiter Front rissen englische Divisionen, in tiefen Staffeln herangekehrt, über Roncho-Wanconart an. Im Feuer und harten Nahkampf brach der englische Sturm überall unter den schwersten Verlusten zusammen.

Grabensbesetzungen und Infanteriestellungen werden über den 23. April, daß die Zahl der vor der Front liegenden toten und verwundeten Engländer eine ungewöhnlich hohe ist. Bei gegenstößigen sind durch unsere Infanterie 650 Gefangene gemacht worden. Mehrere Panzerkraftwagen wurden zerstört.

Nabe der Mitte drangen am 23. April nach wirkungsvoller Vorbereitung unsere Sturmtruppe in die feindliche Stellung und brachten 21 Franzosen gefangen. 1 Maschinengewehr als Beute zurüd.

Am 23. und 24. April kam es im Vorfeld unserer Kampflinie nordwestlich von St. Laurent zu mehreren Gefechten, bei denen der Gegner neben blutigen Verlusten auch Gefangene einbüßte.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

In einigen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front verstärkte sich der Feuerkampf wieder. Französische Postkämpfe bei Surlebié-See, am Primon und westlich der Zuipe blieben erfolglos. Hinter den feindlichen Linien wurde reger Verkehr beobachtet und von uns wirksam beschossen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Die Lage ist unverändert.

Am 23. April verloren die Engländer und Franzosen durch Luftangriffe 20 Flugzeuge und einen Fesselballon; der 24. April kostete sie 19 Flugzeuge, von denen 16 in Luftkämpfen, drei durch Abwehrfeuer von der Erde zum Absturz gebracht wurden. Leutnant Bernert schoß seinen 20., 21., 22. Gegner ab. Bei einem unserer Gegenstöße bei Gavrelle floh Hauptmann Horer, Führer einer Scharstaffel, der stürmenden Infanterie in 150 Metern Höhe voran und beschloß aus seinem Flugzeug die englischen Linien mit dem Maschinengewehr.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Unsere Artillerie beantwortete kräftig das Feuer russischer Batterien, die vornehmlich bei Jakobstadt, Postawj und an der Bahn Jlozow-Tarnopol tätig waren.

Mazedonischen Front

Der seit Tagen gegen unsere Stellungen zwischen Vardar und Doiran-See starken Wirkung englischer Artillerie folgten gestern Angriffe, die von den bulgarischen Truppen sämtlich abgewiesen wurden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Französisches Vorderontum

Berlin, 24. April. (W. Z. V.) Bei dem abgeschlossenen ersten Sturm auf St. Quentin am 13. April hielten die Franzosen zwei Stunden lang deutsche Gräben bei Orphelinat und der Diette-Berme besetzt. Die Deutschen fanden bei der Rückeroberung die deutsche Besatzung einschließlich zurückgelassener Verwundeter erschossen vor. Auf dem Verbandsschauplatz Orphelinat wurde ein Deutscher noch lebend mit Revolver in der Hand in Unterleib gefunden. Er beklagt, daß ein französischer Offizier kurz vor dem Eindringen der Deutschen auf 2 Meter Entfernung den Revolver auf die Verwundeten abgefeuert habe. Auch Gefangene, bei denen Schlachtmesser gefunden wurden, geben zu, daß Befehl gegeben wurde, alle Gefangenen und Verwundeten niederzumachen.

Der landwirtschaftliche Betrieb in dieser schweren Kriegszeit, die eine große Not und Gefahr für alle in sich ebenfalls starke Einschränkungen gefahren lassen muß, sollte nachherade jeder als unvermeidlich eintreten. Dies um so mehr, als heute die Landbevölkerung in vielen Punkten vor der Stadt- und Industriebevölkerung erheblich bevorzugt ist. Dies gilt vor allem von der Ernährung. Bei dem Zehnfachen, was dem Menschen widerfahren kann, vor dem Hunger, bleibt der Landwirt unberührt. Und was bedeuten die Einschränkungen des landwirtschaftlichen Betriebes gegenüber den harten Einschränkungen, die für zahllose städtische Betriebe heute gefahren lassen müssen! Wieviel städtische Betriebe und Existenzen werden nicht durch den Krieg vollständig ruiniert, ohne daß sie dafür entschädigt werden! Insbesondere infolge des Mangel an den vaterländischen Hilfsdienst werden heute zahllose Betriebe und Geschäfte in der Stadt ruiniert und zerstört und gelöst. Das sind oft ganz andere Einschränkungen als wie sie dem landwirtschaftlichen Betriebe zugemutet werden. Dies sollten die Landwirte gerechterweise bedenken, wenn sie einmal Anlaß zu Klagen zu haben vermögen. Heute ist nicht die Zeit, um über Rechte, Forderungen und Ansprüche zu reden, sondern heute gilt einzig und allein die strenge Pflichterfüllung und die unbedingte Opferbereitschaft gegenüber dem Vaterlande.

Deutscher Reichstag

Berlin, 24. April. Der Reichstag nahm heute seine Sitzungen wieder auf. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Beckler über die Verände, mit Hilfe französischer Gefangener Zunder zu verbreiten und andere unentbehrliche Nahrungsmittel zu beschaffen, erwiderte Generalmajor Friedrich, daß in einem an französische Gefangene gerichteten Paket in ein Buch eingeklebt fünf Zettel gefunden wurden, die in Zäufelschrift Aufforderungen an die feindlichen Kriegsgefangenen zur Zerstörung von Brandstätten, Erregung von Viehseuchen, Schädigung der Kartoffelbeständen und Ernte usw. enthielten. (Wichtigste Bewegung.) Aus dem Inhalt und aus den Zeichnungen der Zettel ergibt sich klar, daß es sich um einen arsch angelegten Plan handelt, Deutschland wirtschaftlich zu schädigen. Die Bevölkerung ist daher durch die Presse hierüber aufgeklärt worden. Außerdem ist eine verächtliche Durchsuchung aller an die Kriegsgefangenen gerichteten Poststücke angeordnet worden. Das Material hat bestätigt, daß es sich um eine weitverbreitete Organisation handelt. (Hört, hört! und Bewegung.) Auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Kemmann-Dorfer, ob der Reichsfanzler schleunigst Anordnungen treffen will, daß solchen kleinen Bundesstaaten, die wegen ihres geringen Umfangs nicht in der Lage sind, einen billigen Ausgleich innerhalb des eigenen Gebietes vorzunehmen, für die Ernährung der Fremden ein Ersatz gegeben wird, antwortete der Direktor im Kriegsernährungsamt v. Döppen, daß eine völlige Ausschließung des Fremdenverkehrs aus Rücksichten der Gesundheitspflege nicht erforderlich sei. Eine besondere Bereitstellung von Lebensmitteln könne aber nicht erfolgen. Die Gaststaaten sollen Vorkasse an Lebensmitteln erhalten, die dann später wieder verrechnet werden. Nach Erledigung einiger kleiner Sachen schloß der Präsident vor, die nächste Sitzung erst am 2. Mai abzuhalten mit der Tagesordnung: Weiterberatung des Etats. In diesen Vorschlag schloß sich eine längere Geschäftsführungsdebatte, nach der der Vorsitz schließlich angenommen wurde.

Abg. Scheidemann (Soz.) bedauert, daß der Reichstag heute nur zusammengedrückt sein soll, um sich sofort wieder zu verlagern. Wenn auch eine Anzahl Direktoren der Reichsämter zurzeit an der Teilnahme an den Verhandlungen verhindert seien, so erscheine doch eine Aussprache über die Probleme der inneren und äußeren Politik jetzt notwendig und dringend, um Klarheit zu schaffen, wieder Kurs der deutschen Reichspolitik nach innen und außen gerichtet sein soll.

Abg. Ledebur (Soz. N.-O.) beantragt, daß morgen der Wirtschaftsplan für 1917 auf die Tagesordnung gesetzt werde. Der Präsident ruft den Redner wiederholt zur Rede und entzieht ihm schließlich das Wort.

Abg. Graf v. Westarp (Stos.) stellt fest, daß sehr große Teile des Hauses anderer Ansicht als Scheidemann seien. (Zustimmung.) Darin wäre Redner mit ihm einig, daß entschieden das dringende Bedürfnis besteht, authentisch